

Dem Genius Finnlands zu Ehren

Jorma Panula, die größte
Begabung unter den jungen
finnischen Dirigenten.



Paavo Berglund, neuernannter Chefdirigent
des Helsinkier Radio-Sinfonie-Orchesters.

ZWÖLFTE SIBELIUS-WOCHE IN HELSINKI

Um seine-größte musikalische Gestalt, die des Jean Sibelius, hat Finnland nun seit zwölf Jahren ein Musikfest veranstaltet, das sich trotz harter Konkurrenz und widrigen Umständen hat behaupten können. Zu der unzweifelhaft zweitrangigen internationalen Tragweite dieses Festivals dürfte vor allen Dingen die Tatsache beigetragen haben, daß Finnland abseits der am meisten frequentierten kontinentalen Verbindungen liegt. Wer würde nun Eulen nach Athen tragen, d. h. nach Helsinki, und von Mitteleuropa kommen, um einige Konzerte eines Orchesters zu hören, das in der Qualität möglicherweise in seiner eigenen Heimstadt wöchentlich auftritt?

Angesichts dieser unumgänglichen Tatsache haben die Veranstalter ihre Hoffnungen auf die ausländischen Sender setzen müssen, die sie denn auch nicht enttäuscht haben. In diesem Jahr wurde ein neuer Rekord erzielt: Das Programm, in dem Zino Francescatti das Sibeliuskonzert spielte, wurde insgesamt von 52 Rundfunkanstalten gesendet.

Die Tatsache, daß die Sibelius-Woche viel weniger ausländische Touristen nach Helsinki gezogen hat, als man erwartet hatte, hat sich zwangsläufig im Verhalten der lokalen Behörden geäußert. Bis zu diesem Jahr sind für das Organisationskomitee nämlich lediglich Mittel für ein Jahr im voraus zur Verfügung gestellt worden, was die Möglichkeit, die namhaftesten internationalen Solisten zu verpflichten, beträchtlich erschwert hat. In Zusammenarbeit mit den Stockholmer Festspielen hatte man aber dieses Jahr von Cliburn und Zino Francescatti auch für Helsinki engagieren können, so daß wenigstens die einheimischen Zuhörer mit den Solisten zufrieden sein konnten.

Ein weiteres und sehr ernstliches Handikap für die Festspielstadt Helsinki macht das Fehlen eines guten Konzertsaals aus. Es gibt zwar einen akustisch erstklassigen Saal, von Alvar Aalto entworfen, der aus politischen Gründen aber verständlicherweise nicht verwendet wird. Das prächtige Haus ist nämlich Eigentum der Kommunisten in Helsinki, und würde man dort ein Sinfoniekonzert arrangieren, bliebe das Publikum sicher auf die etwa an zehn Fingern abzuzählenden Salon-

kommunisten Helsinkis beschränkt, eine Erklärung, die den Dirigenten der Tschechischen Philharmonie, Karel Ancerl, nicht befriedigte, als er sich erkundigte, weshalb man das zweite Konzert seines Orchesters anstatt in die unausgebaute Messehalle nicht dorthin verlegt hatte.

Glücklicherweise können die Veranstalter nunmehr besseren Zeiten entgegenblicken. Nach einem neuen Projekt Alvar Aaltos soll der Güterbahnhof verlegt werden und an seiner Stelle in der Stadtmitte ein Kulturzentrum mit einem erstklassigen Konzerthaus gebaut werden. Bedauerlich dabei ist nur, daß die 15. Sibelius-Woche, der das hundertste Geburtsjahr des Meisters besonderes Gewicht verleiht, noch in denselben Sälen wie in diesem Jahr gefeiert werden muß.

Was die musikalische Seite der diesjährigen Sibelius-Woche anbelangt, wurde sie, wie schon gesagt, in erster Linie von der Mitwirkung der beiden Starsolisten, Cliburn und Francescatti, geprägt. Wenngleich Cliburn eine etwas dubiose Reklame vorangegangen war, eroberte er auch die reserviertesten Zuhörer mit seinem phänomenalen Können und vor allen Dingen mit einem sensiblen musikalischen Einfühlungsvermögen, das jede Note zu einem vollkommen ausgewogenen Mikrokosmos machte. Zugleich mit Francescatti Beethoven-Konzert blieb die von ihm meisterhaft bewältigte sechste Sonate von Prokofeff das eindrucksvollste Erlebnis der ganzen Woche, eine Wiedergabe, die zusätzlichen Wert dadurch erhält, daß diese Sonate im vorigen Jahr in Helsinki von Svyatoslav Richter selbst gespielt worden war. Ihm ist Cliburn nach der Ansicht der meisten Zuhörer und Kritiker der würdigste Erbprinz.

Erstmalig gastierte in Finnland auch Zino Francescatti, der sich als Solist zweier Sinfoniekonzerte hören ließ. Technisch auf die Spitze der Perfektion getrieben, ließ seine Interpretation des Sibelius-Konzerts doch eine warmerzogene und stilgerechte Gestaltung vermissen. Bei Beethoven dagegen konnte man nur, vor Erstaunen verstummt, seine haarsträubende Virtuosität, spielerische Leichtigkeit und ein untrügliches Stilgefühl bewundern.

Von den ausländischen Gästen seien noch genannt die Sängerin Martina Arroyo, die sich in das Liedschaffen Sibelius' erfolgreich vertiefte, und die Tschechische Philharmonie, die unter Karel Ancerl u. a. die ersten Symphonien von Brahms bzw. Sibelius mit klanglichem Glanz und einwandfreier Präzision zum Klingen brachte.

Auf der einheimischen Seite durfte man sich eines vielversprechenden Talents erfreuen. Der junge Dirigent Jorma Panula, dem „die Sporen der Kritik“ eben von der Finnischen Kritikervereinigung zuerkannt worden waren, dokumentierte sich als Pultvirtuos und Vollblutmusiker allerersten Ranges. Auch sein jugendliches Ensemble, das eminente Kammerorchester der Sibelius-Akademie, ist eine Garantie für die Zukunft des Finnischen Musiklebens.

Der neuernannte Chefdirigent des Radiosinfonieorchesters, Paavo Berglund, exzellierte als tief sinniger Interpret der am schwersten zugänglichen Sibelius-Sinfonie, der Vierten. Daß die Begleitung von Cliburns in Beethovens Es-Dur-Konzert nicht völlig befriedigend geriet, ist nicht auf sein Schuldkonto zu buchen. Die Streichergruppen des Orchesters sind viel zu klein, um einen echten Beethoven-Klang produzieren zu können. Das Orchester verlor neulich zwei seiner besten Geiger als Konzertmeister an Hannover und Ingolstadt.

Ganz im Schatten Francescattis blieb diesmal Tauno Hannikainen, der mit seinem Städtischen Orchester die beiden Violinkonzerte begleitete. Im Sibelius-Konzert konnte man zwar den hervorragenden Spezialisten erkennen, wogegen das Beethoven-Konzert von seiner Seite lediglich „begleitet“ wurde. Auf seiner Tournee mit dem Städtischen Orchester Helsinki in Deutschland und in der Schweiz vor einem Jahr errang Hannikainen große Erfolge, offensichtlich ist aber seine Auffassung der zweiten und sechsten Sinfonie Sibelius' dem Helsinkier Publikum allzu gut bekannt und einer innerlichen Erneuerung unfähig.

Sämtlichen Konzerten wohnte ein zahlreiches Publikum bei. Bei Cliburn und Francescatti artete der lebhafteste Beifall für alle Interpreten in Ovationen aus. Seppo Heikinheimo